

Anja Ebert

Erwerbungen aus Klosterbesitz

Mitte der 1930er Jahre bemühte sich der damalige Museumsdirektor Ernst Heinrich Zimmermann intensiv um Erwerbungen aus Österreich. Interessiert war er unter anderem an Objekten aus dem steiermärkischen Benediktinerstift Admont. Dieses befand sich damals, wie auch weitere österreichische Klöster, in einer wirtschaftlichen Notlage und verkaufte zur Sanierung seiner Finanzen in größerem Umfang Klosterbesitz. Von den diversen Ankaufswünschen, die Zimmermann äußerte, erfüllte sich jedoch am Ende nur die Erwerbung der beiden Heiligenfiguren, deren Herkunft im Museumsinventar mit Kloster Admont angegeben ist (Abb. 89a, b).

Den ersten Kontakt zum Kloster hatte die Münchner Kunsthändlerin Emilie Geißler-Stockmann hergestellt, die Zimmermann Anfang des Jahres 1935 stauend von den dortigen Angeboten berichtete. Geißler-Stockmann wiederum stand in Verbindung mit dem Münchner Kunsthändler Ludwig Bretschneider und dessen Mutter Frau Hensler, die in Admont lebte und gute Kontakte ins Kloster hatte. Während Bretschneider und seine Mutter nur bei dieser Erwerbung des Museums in Erscheinung treten, war Direktor Zimmermann mit Geißler-Stockmann in regelmäßigem Kontakt. Die Tochter des Dachauer Malers Hermann Stockmann war seit 1934 verheiratet mit dem Schriftsteller Horst Wolfram Geißler (Abb. 90). Die umfangreiche Korrespondenz und die knapp 50 Ankäufe, die das Museum bei ihr oder durch ihre Vermittlung zwischen 1932 und 1937 tätigte, lassen darauf schließen, dass sie als eine Art „Agentin vor Ort“ tätig war. Sie beobachtete den Münchner Kunstmarkt und vermittelte interessante Objekte an das Germanische Nationalmuseum, sowohl aus Privatbesitz als auch von anderen Kunsthändlern oder – wie in diesem Fall – aus Kirchen und Klöstern (siehe auch Kapitel zu Lämmle). Der vertraute Ton der Korrespondenz zwischen Geißler-Stockmann und Zimmermann wie auch die Tatsache, dass nach Zimmermanns Weggang nach Berlin



89a, b Josef Stammel, Hl. Dominikus und Hl. Katharina von Siena, Mitte 18. Jh.
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv.Nr. Pl.O. 2732, Pl.O. 2733,
Standort: Dauerausstellung „Renaissance, Barock, Aufklärung“, Raum 128

so gut wie keine Objekte mehr von Geißler-Stockmann angekauft wurden, legen darüber hinaus nahe, dass zwischen den beiden über das rein Geschäftliche hinaus eine persönliche Beziehung bestand. Im Schriftwechsel zu den Erwerbungen aus Kloster Admont ist der Ton zwischen beiden nicht nur flapsig, sondern bisweilen – über Dritte – fast ausfallend, so etwa, wenn sich Geißler-Stockmann über die von den Klosterbrüdern verlangten hohen Preise echauffiert:

„Überlegen Sie mal, was man den Pfaffen mitteilen soll. Was könnte man ihnen [...] bieten? Sie wollen einfach einen guten Preis [...]. Wenn man sie nämlich selbst verlangen lässt, dann sind sie derartig unverschämt, dass man sich an den Kopf greift, sie haben allem Anschein nach immer die Angst, sie könnten zu wenig verlangen u[nd] machen dann in ihrer Blödeheit verrückte Preise.“ (siehe Q1).

An anderer Stelle ist von den „Admonter Simpel[n]“ die Rede oder davon dass „die Pfaffen [...] zu blöde Kreaturen“ seien. Zimmermann steht Geißler-Stockmann wenig nach, wenn er etwa die Admonter Klosterbrüder als „alte Knacker“ bezeichnet. Überhaupt durchzieht die Korrespondenz ein Ton hochgestimmter, wenn nicht hochmütiger Erwartung. Jedenfalls anfangs ist man sich sicher, mit dem Kloster ins Geschäft kommen zu können, da dieses ja das Geld dringend brauche (siehe Q2).

So berichtete etwa Zimmermann, der Anfang Februar 1935 mit einer Einreisebewilligung des Reichsinnenministeriums nach Admont gefahren war, nach seiner Rückkehr an Ministerialdirektor Rudolf Buttmann: „Da die Klöster verkaufen müssen, habe ich mich nicht mit den unbekanntenen Objekten in der Brandkammer abgegeben, sondern auf die bedeutendsten Skulpturen im Stift Admont geboten“ (siehe Q3). Damit sind vier mehr als lebensgroße Personifikationen der „Vier letzten Dinge“ (Tod, Gericht, Hölle, Himmel) des österreichischen Bildhauers Josef Stammel in der Klosterbibliothek sowie eine in der Korrespondenz so bezeichnete „gotische Steinmadonna“ gemeint. Von den von Zimmermann ebenfalls erwähnten Figuren in der „Brandkammer“ ist in den Briefen wiederholt die Rede. Aus den Bemerkungen lässt sich schließen, dass es sich bei der Brandkammer um einen Raum handelte, in dem bei einem Feuer gerettete Skulpturen gelagert waren. Dies bezieht sich wahrscheinlich auf den verheerenden Brand von 1865, der große Teile des Klosters zerstört hatte.

Es lässt sich den Unterlagen nicht eindeutig entnehmen, aber vermutlich gehören auch die beiden Heiligenskulpturen, die Zimmermann schließlich Ende März 1935 in München bei einem Besuch bei Geißler-Stockmann erwarb, zu diesen Figuren aus der Brandkammer. Offenbar hatte Bretschneider bereits im Januar 1935 einige der „Brandkammer-Figuren“ mit nach München gebracht, wie Geißler-Stockmann Zimmermann berichtete. Möglicherweise bezieht sich auch eine Bemerkung in einem Brief Geißler-Stockmanns von Februar 1935 auf diese zwei Figuren: „Die beiden kleinen Heiligen, die Sie ja bei mir liegen sahen, werden nach Abnahme der dicken Schicht Oelfarbe,[sic] wunderbar, es ist altes Gold darunter“ (siehe Q4). In der Tat trägt die Figur des hl. Dominikus geringe Reste



90 Emilie Geißler-Stockmann mit ihrem Mann Horst Wolfram Geißler. Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, Nachlass Horst-Wolfram Geißler, HWG F 1

der alten Polimentvergoldung. Bei der Erwerbung galten die beiden Figuren als Darstellungen des hl. Bernhard von Clairvaux und der hl. Francisca Romana. Die Forschung konnte sie jedoch als Darstellungen des hl. Dominikus und der hl. Katharina von Siena identifizieren, die ursprünglich zu Seiten einer heute verlorenen, Rosenkränze austeilenden Muttergottes knieten.

Tatsächlich gab es einen Rosenkranzaltar von Josef Stammel in Admont, der beim Brand 1865 teilweise zerstört worden war. In der Forschung wird allerdings aus stilkritischen Gründen verneint, dass die beiden Heiligen aus diesem Kontext stammen; generell wird selbst die Verortung der Figuren nach Kloster Admont angezweifelt. Die hier vorgelegten Hinweise auf eine Herkunft aus Admont müssen dem jedoch nicht widersprechen, da die Skulpturen einem anderen Zusammenhang entstammen und erst später nach Admont gebracht worden sein könnten. In den Briefen Geißler-Stockmanns ist ferner die Rede von Skulpturen an anderen Orten – etwa einer Filialkirche von Kloster Admont –, die ebenfalls zum Verkauf standen; dies bezieht sich jedoch nicht auf die beiden Heiligenfiguren des Germanischen Nationalmuseums.

Neben diesen beiden Heiligenfiguren hatte Zimmermann bereits ganz zu Beginn der Ankaufsverhandlungen ein Kerzenmodel aus Kloster Admont erworben (KG 1045). Geißler-Stockmann hatte ihm dies zusammen mit weiteren Objekten aus Admont zur Ansicht geschickt und ihm geraten, etwas davon anzukaufen:

„Es wäre ja für weitere Käufe sehr günstig, wenn man das eine oder andere Stück kaufen würde, denn ich bin überzeugt, dass der Betrag in die Tasche des Paters wandert, der aber bei den Verkäufen ausschlaggebend ist.“ (siehe Q1).

Zimmermann hatte sich daraufhin für das Kerzenmodel entschieden, das für den Preis von 35 RM zu haben war: „[Wir] behalten [...], um den Pater in gute Stimmung zu versetzen, das Kerzenmodel für 35 M.“ (siehe Q5).

Die Erwerbungen der weiteren von Zimmermann ins Auge gefassten Skulpturen verlief hingegen im Sande, wenngleich sich das Kloster über eine „Kunstberatungsstelle“ in Wien im Nachgang zu Zimmermanns Besuch in Admont bei ihm erkundigt hatte, ob hier nicht noch etwas zu machen wäre. Dem von Zimmermann angebotenen Preis stimmte das Kloster jedoch nicht zu. Zudem hatte offenbar das österreichische Bundesdenkmalamt die Ausfuhr der Figuren der „Vier letzten Dinge“ verweigert. Noch heute befinden sie sich in der Klosterbibliothek. Die gotische „Steinmadonna“ hingegen entpuppte sich als eine Holzskulptur, woraufhin das Interesse Zimmermanns an der Erwerbung erlahmte. 1937 wurde die „Admonter Madonna“, eine Arbeit des späten 13. Jahrhunderts, vom Joanneum in Graz angekauft; seit einigen Jahren ist sie wieder in Stift Admont zu sehen.

Hingegen erstand das Museum 1936 und 1941 zwei Gemälde aus Kloster Admont (Gm 1344, Gm 1412) – diesmal jedoch nicht direkt aus dem Kloster, sondern aus dem Wiener Kunsthandel oder von anderen Vorbesitzern, an die das Kloster sie im Zuge der Verkäufe von Kunstbesitz abgegeben hatte.

Quellen:

München, Münchner Stadtbibliothek / Monacensia: Nachlass Horst Wolfram Geißler, HWG D 1, D 3, F 1, 2536/87, Biogr. Dokumente VIII/2 (Foto);

München, Stadt München, Kreisverwaltungsreferat, Bürgerbüro, Melderegister: Emilie Geißler-Stockmann, Auskunft vom 9.4.2015; Josef Ambros Ludwig Bretschneider, Auskunft vom 2.8.2017;

München, Stadtarchiv: Personenstandsunterlagen L. Bretschneider, H.W. Geißler; Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Historisches Archiv (HA):

GNM-Akten K 127, K 128, K 419, K 763;

Q1: HA GNM, GNM-Akten K 128, Geißler-Stockmann, München, an Zimmermann, GNM, Nürnberg, 11.1.1934 [gemeint ist 1935], Nr. 245;

Q2: HA GNM, GNM-Akten K 128, Schriftwechsel Geißler-Stockmann, München, mit Zimmermann, GNM, Nürnberg, 2.3.1935, 13.5.1935, 4.6.1935;

Q3: HA GNM, GNM-Akten, K 763, Zimmermann, GNM, Nürnberg, an Buttmann, Berlin, 12.2.1935;

Q4: HA GNM, GNM-Akten K 128, Geißler-Stockmann, München, an Zimmermann, GNM, Nürnberg, 15.2.1935;

Q5: HA GNM, GNM-Akten K 128, Zimmermann, GNM, Nürnberg, an Geißler-Stockmann, München, 15.1.1935;

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Registrar: Zugangsregister, Inventarbücher, Inventarkarten zu KG 1045, Pl.O. 2732, Pl.O. 2733.

Literatur:

Jahresbericht GNM 1935, S. 4. – Kieslinger 1923, Taf. 21. – Maué 2005, Kat.Nr. 189, 190, S. 204–207. – Mayr 1912. – Saalman Bericht Gemälde, zu Gm 1344, Gm 1412.

– Schweigert 1999. – Schweigert 2004, S. 162–163. – Sebl 2004, S. 25–27. –

Thiemann-Stoedtner 1984, S. 574–575. – Zölss 2002.